radikaler Respekt

Es entsteht die grundlegende Voraussetzung für ein basales gegenseitiges Vertrauen. Dieses bewirkt eine entspannte, von Offenheit geprägte Begegnung und so auch eine unverkrampfte und authentische Präsentation eigener Beiträge, frei von (selbst)kritischen Beurteilungen und Bewertungen.

Es wird deutlich, dass es um Vielfalt und deren Erkundung geht und grundsätzlich alle dazu ihren wertvollen Beitrag leisten. So kann in allen etwas in Bewegung kommen und im gemeinsamen Fließen des Denkens neuer gemeinsamer Sinn entstehen.

„Ich bin, weil wir sind."

Sprichwort in Zulu



Ich erkenne die andere Person in ihrem Wesen und mit allen Ausdrucksweisen an - ich versuche die Welt auch aus ihrer Perspektive zu betrachten.

Die andere Person ist so, wie sie ist und wie sie auf mich wirkt in Ordnung – auch wenn ich ihre Meinung nicht teile oder ihr Denken mir zunächst fremd scheint.

Offenheit

Ergebnisoffenheit ist ein grundsätzliches Prinzip im Dialogischen. Wenn kein Ergebnis erzielt werden muss, werden ungewöhnliche Wege möglich. Es können hervorragende Umwege gegangen werden, da der „Zieldruck" fehlt. Das ermöglicht viele der anderen Kompetenzen.

beobachten

Ich beobachte die Situation mit allen Sinnen. Und ich beobachte dabei mich selbst, meine Gedanken und wie sie aufsteigen, meine Gefühle und Emotionen, meine körperlichen Reaktionen, was sie in mir anregen und auslösen.

So nehme ich eine Metaebene ein.



Diese Selbstwahrnehmung schult die Achtsamkeit. Sie ist die Voraussetzung dafür, Annahmen wahrzunehmen und zu suspendieren. Sie löst von Fixierungen auf die eigene Person.

Diese Selbstbeobachtung ermöglicht eine grundlegende Offenheit für den anderen. Vertrauen wächst, die Beteiligten können lernen und sich weiterentwickeln.

von Herzen sprechen

Ich spreche von dem, was mir wirklich wichtig ist, das Bedeutung für mich hat und mich wesentlich angeht.

Ich halte keinen Vortrag, gebe kein Beispiel meines Wissens und versuche niemanden zu beeindrucken. Ich fasse mich dabei kurz.

„Einen Menschen lieben heißt, ihn zu sehen, wie Gott ihn gemeint hat."

Dostojewskij



„Ihr werdet's nicht zum Herzen schaffen, wenn's euch nicht von Herzen geht."

Goethe, Faust I

Die Menschen verbinden sich durch diese Art des Sprechens auf eine besondere Weise. So erst kann gemeinsames Denken in Fluss kommen, da sich alle voll und ganz mit für sie bedeutsamen Aspekten einbringen.

Die Inhalte verdichten sich, sind wesentlich. Es wird spürbar, dass es nicht nur um „etwas" geht, sondern um existentielle Beziehungsdimensionen zwischen dem Gesagten, den Inhalten und den beteiligten Menschen. Das Zuhören fällt leicht.

dialogische Kompetenzen

Eine Orientierungskarte

produktiv plädieren & Wurzeln dranlassen



Jede Person hat ihre eigene Perspektive, eigene Deutungs- und Erklärungsmodelle, wie sie die Welt versteht.

Ich stelle meine Beobachtungen und Gedanken produktiv plädierend zur Verfügung, jedoch im Wissen, dass sie unvollständig sind und erst gemeinsam mit den Gedanken und Interessen der anderen vollständiger werden.

Die plädierende Person wirkt einladend und offen. Es wird spürbar, dass sie nicht fixiert ist auf ihre Meinung und nicht das Ziel hat, die anderen zu überreden.

Bei den Hörenden entstehen neue Denk- und Erfahrungsmöglichkeiten, die vernetzt werden.



Ich mache die Ursprünge meiner Gedanken und Gefühle zugänglich.

In angemessener Kürze lege ich dar, welche Geschichte sie in mir haben und welche Perspektive sie mir eröffnen.

Das Gesagte wird als persönlich relevant wahrgenommen. Es erweitert und fördert das Gesamtverstehen der Person.

Die Inhalte werden überstiegen und in einen größeren Zusammenhang der persönlichen Geschichte gebracht. Der Sinnzusammenhang und das Verstehen erweitert sich in die Tiefe.



erkundende Haltung & Neugier

Der Forschergeist der Beteiligten wird frei gelassen und kommt zur Wirkung. Fixierungen lösen sich zu Gunsten innerer Freiheit und Freude an der Horizonterweiterung.

So werden im Prozess mehrere Optionen möglich und wahrnehmbar - und alle können die Sache, sich selbst und den anderen besser verstehen lernen.

„Der Anfang aller Weisheit ist das Staunen."

Aristoteles





Ich lege meine Rolle als Wissender ab. Ich habe echtes Interesse an dem, was anders ist, als ich es bereits kenne.

Mit dieser Haltung sind Achtsamkeit und Bescheidenheit verbunden. „Ich weiß nicht, doch möchte ich gern darüber erfahren."

Neugier oder auch „echtes Interesse" ist mehr als die reine Neugier. In dieser dialogischen Haltung möchte ich wirklich dabei sein, mit und und bei den anderen.

Ich versuche aufrichtig zu verstehen, wer der andere/die andere ist, welche Gedanken er/sie zur Verfügung stellen kann und welches Gut dahintersteckt.

Augenhöhe

Alle Beteiligten haben die Möglichkeit Recht zu haben und alle Beiträge sind gleich wichtig und gleich wertig.

Durch die Gleichzeitigkeit des möglichen Rechthabens und der hierarchiefreien Begegnung auf Augenhöhe wird es letztlich weniger wichtig eine Position geltend zu machen.

Auf Augenhöhe kann etwas Neues entstehen, jenseits üblicher Muster. Es braucht keine Entscheidung, wer Recht hat. Alle Sichtweisen können etwas beitragen, alle Gedanken liefern einen Beitrag zum Ganzen... unabhängig von Position, Macht und Geld...



Augenhöhe einzunehmen bedeutet, mir den Blick für den Menschen, dem ich gerade begegne zu ermöglichen.

Ich nehme die andere Person offen, wertschätzend und aufmerksam wahr. Rollen, Positionen und Hierarchien stelle ich hintenan.

Ich fokussiere nicht auf Unterschiede und suche nicht nach Bewertungsmöglichkeiten, sondern aus der Bewegung auf Augenhöhe entspringen Kontaktaufnahme, Verbindung, Fragen und Erkunden.

„Was soll man tun, wenn es zu einem Zusammenprall zweier absoluter Notwendigkeiten kommt?"

David Bohm

zu- / hinhören



Im emphatischen Zuhören wird besondere Wertschätzung für das Denken und Fühlen der sprechenden Person erfahrbar. Der radikale Respekt wird spürbar und weiter entwickelt.

In dieser Atmosphäre der Sicherheit kann die sprechende Person ihre eigenen Gedanken entstehen und wachsen lassen und so auch alles was in ihr ist, herauslassen.

Es entsteht ein Raum der Nähe und Empathie. So können Potentiale erkundet und genutzt werden.

Das präsente und aktive Zuhören fordert meine volle Aufmerksamkeit für und Interesse an der sprechenden Person. Wenn ich aufmerksam einer Person zuhöre, dann nehme ich nicht nur das Gesprochene, sondern auch den ganzen Menschen wahr.

Stimmlage, Ausdrucksform, Gestik und viele andere Äußerungen erweitern die Äußerung über das gesprochene Wort hinaus.

„Verstehen kann nicht digitalisiert werden."

Edgar Morin

Annahmen suspendieren

Die zuhörende Person relativiert oder durchbricht eigene Muster der Wahrnehmung, die oft lang und typisch gebahnt sind.

Sie verarbeitet Gehörtes und Erfahrenes nicht im gewohnten Modus und bleibt nicht darin stecken.

Damit gewinnt sie an innerer Freiheit und Offenheit.

Im Bewusstsein dieser Haltung ist die sprechende Person bestärkt, aus ihrem Inneren heraus zu sprechen und ganz bei sich zu sein.

Es entsteht Raum für Veränderungen und Neues.



Beim Zuhören entstehen spontan und unwillkürlich Bewertungen und Regungen, die ich im Inneren achtsam wahrnehme, aber nicht festhalte, bewerte oder verwerte. Ich halte sie also in der Schwebe bzw. suspendiere sie und erfahre so eine wohltuende Distanz zu Mustern und schnellen Reaktionen.

„Der Dialogprozess befasst sich mit den Denkprozessen hinter den Annahmen, nicht nur mit den Annahmen selbst."

David Bohm

© Christian Jeuck 2019

gedacht & gemacht

Christian Jeuck,
Visualisierung und Texte



Jahrgang 1971, verh. 2 Kinder

arbeitet als Pastoralreferent mit halber Stelle im ländlichen Raum und ist freiberuflicher Organisationsberater und Coach

www.fragensucher.de
office@fragensucher.de

Verena Krey,
Textarbeit



Jahrgang 1972, verh. 2 Kinder

Gemeindereferentin und freiberufliche Beraterin in unterschiedlichen Kontexten. Seit 2024 hat sie die Referatsleitung „Beratung" im Bistum Mainz.

www.raumfuerentwicklung-krey.de
beratung@info-krey.de

www.vieleinseln.de